

Die
Glückseligkeit eines aufrichtigen Christen,

wollte

bey der beyerlichen Beerdigung

Tit. Hon. Plen.

S E N N R

Johann Carl
Sehards,

vornehmen *ICTi* und hochansehnlichen Gerichts-*Affessoris* allhier
als

Derselbe den 28. Febr. dieses 1782. Jahres

im Herrn seelig entschlafen,

und dessen entseelter Körper

bey der Kirche zur lieben Frauen

den 6. März

der Erde anvertrauet und beygesetzt wurde,

denen

schmerzlich betrubten *Demoiff.* Schwestern, Herrn Bruder und
sämtlichen vornehmen Leidtragenden Anverwandten

zu einiger Aufrichtung,

kürzlich betrachten

Johann Christoph Müller

Gymnasii *Corrector.*

332211, gedruckt bey Gottlieb Benjamin Francken.





Christen, welche in der allerheiligsten Religion ihres göttlichen Erlösers fest gegründet sind, und den großen und seligen Werth ihrer Bestimmung nicht verkennen, wissen mehr als zu wohl, daß sie von ihrem unendlich gütigen Schöpfer in diese Welt gesetzt worden, nicht, daß sie in derselben eine bleibende Stätte haben, sondern sich auf eine zukünftige und bessere Welt vorbereiten sollen. Sie wissen, daß sie auf dieser Erde sich als Pilgrime zu betrachten haben, die in dem Stande der Prüfung leben, und daß sie dereinst vor dem göttl. Gerichte nach ihrem geführten Wandel werden angesehen werden. Keine Beobachtung kann ihnen daher wichtiger, u. keine Beschäftigung vorzüglicher und angelegener seyn, als ihrem Leben eine solche Richtung zu geben, die denjenigen Vorschriften gemässi, welche der höchste Gesetzgeber in seinem geoffenbarten Worte vorgelegt, und zu genauer Befolgung ernstlich empfohlen hat. In dieser Ueberzeugung von ihren Obliegenheiten suchen Christen, die ihre Wohlfarth genau beherzigen, ihre Laufbahn mit aller nur möglichen Vorsicht zu vollführen, und bey allen Beschwerlichkeiten u. Hindernissen, die sie von der richtigen Strafe abbringen möchten, das vorgesezte Ziel nicht aus den Augen zu lassen. Indessen lehret die traurige Erfahrung, daß bey aller Sorgfalt, welche der christl. aufe Christen zu Beförderung und Erreichung ihrer Glückseligkeit, anzuwenden, sie sich gleichwohl mehr als zu öfters Fehlritten ausgesetzt sehen, die wider ihre Pflichten streiten, uqz sie von ihrem Ziele entfernen. Wie manche Veranlassung giebt ihnen nicht die Welt, und wie manche falsche und verwerfliche Handlung entspringt nicht aus ihrem eignen Herzen. So betrübt inzwischen diese Unvollkommenheiten sind, mit denen redl. Christen sehr öfters zu kämpfen haben, so trostvoll ist gleichwohl vor sie die Ueberzeugung, daß ihr Herz vor Gott aufrichtig, und das Bestreben ihrer Seele ganz dahin gerichtet ist, dem Herrn ihrem Gott zu gefallen. Sie unterhalten sich also mit dem sie beruhigenden Gedanken, daß Gott, dessen Augen heller sind als die Strahlen der Sonne, das Innerste ihres Herzens durchdringe, und also wisse, wie sie ihm nur allein zu dienen eifrigst wünschen, u. wie schmerzhaft es ihnen sey, durch mannigfaltige Uebereilungen ihren Gott beleidigt zu haben. Und es ist gewiß, daß ein solches Betragen des Christen unserm allerheiligsten Schöpfer angenehm ist, und seine Barmherzigkeit, um der Aufrichtigkeit willen, die Schwachheiten u. Fehler der Menschen bedeckt, u. sie ihnen nicht zurechnet. Auch können solche aufrichtige Christen sich des großen Vorzugs erfreuen, daß sie stets unter der liebevollen und gnädigen Aufsicht ihres Gottes stehen. Er leitet sie auf die rechte Bahn, wenn sie auf Abwege gerathen, und seine Rechte hält sie, wenn sie wanken, und dem Falle nahe kommen.

Hierdurch wird an ihnen jener tröstliche Ausspruch eines Salomo erfüllt: Er läßt den Aufrichtigen gelingen, und beschirmt die Frommen, und behütet die, so recht thun, u. bewahret den Weg seiner Heiligen. Sprüchw. 2. v. 7. 8. Und wie viele Zeugnisse der göttl. Offenbarung beruhigen das Herz der Christen bey dem Gefühl ihrer Mängel u. Gebrechen, welche von dem auf und gepflanzten Nebel ihren Ursprung haben. So, sie dienen ihnen zu der stärksten Aufmunterung ihres Eifers und lautern Begierde vor den Augen des Allsehenden würdig und wohlgefällig zu wandeln. Sie bemerken zwar das Mangelhafte und Unvollkommene ihres Bestrebens, es erlangt aber doch nie die Gewalt, daß sie sich gütlich von dem richtigen Wege nach jener frohen Ewigkeit entfernen könnten. Ihr Herz ist stets auf Gott gerichtet, vor dem es nie überläßt erscheint, sondern sich in seiner wahren Gestalt darstellt. Aufrichtige Christen vereinigen sich daher mit dem Befehlen in Israel, wenn er vor dem Throne des Allmächtigen ohne Scheu ley ernstlich flehet: Erforsche mich, Gott, und erfahre mein Herz, prüfe mich, und erfahre, wie ichs meyne, und siehe ob ich auf obem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege. Ps. 139. v. 23. 24. Ein solches aufrichtiges Herz forderte der Höchste von dem weisesten der Könige einem Salomo, als welche göttl. Forderung wir ohne allen Zweifel für den unumstößlichsten Beweis erklären können, daß alle, welche diese, Gott angenehme und wohlgefällige Eigenschaft des Herzens haben, sich der Gnade desselben getrüben und erfreuen, und folglich einer wahren Glückseligk. theilhaftig werden können. Sie sehen daher auch jener frohen Zukunft bey den mannigfaltigen Veränderungen dieses Lebens getroßt entgegen, und ihre Hofnung blickt darauf bey dem Uebergange in die Ewigkeit, den sie mit einer wahren Gottglassehen erwarten. Sie verlassen mit Freudigkeit diese Welt, weil sie wissen, daß sie ihr Gott unter

die vollendeten Gerechten aufnehmen, und ihnen die seeligste Belohnung ihrer Aufrichtigkeit gewiß ertheilen werde.

Unter dieser Anzahl der Gerechten befindet sich auch nunmehr unser Wohlseeliger Hr. Gelehrter Professor, welcher sich jederzeit als einen aufrichtigen Christen gegen Gott und seinen Nächsten erfinden lassen. Alle seine Handlungen hatten das Gepräge einer ungeheuchelten Aufrichtigkeit, und nie drückte sein Mund andere Gedanken aus, als sie sein rechtschaffnes Herz begehrte, und niemals wieder sprach in denen Umständen, die in seiner Gewalt waren, die in seinem Ausgange seinen Versicherungen. Nachfolgender uns eingeschobener Auszug seines rühmlichen Lebenswandels wird sein Andenken unzerstört erhalten.

Unser Wohlseeliger *Tit. hon. plen.* Herr Johann Carl Gebhardt, dessen Geschlecht bey nahe in die dreyhundert Jahr in unserer geliebten Vaterstadt bereits geblühet hat, wurde den 24. Jun. 1730. zur Welt geboren, und setzte dadurch als ein erstgeborener Sohn seine geliebten Eltern und Großeltern, wie auch seinen alten rechtschaffnen Hrn. Großvater mütterlicher Seite in ein ungemeines Vergnügen. *Tit. hon. plen.* Herr Gottlob Amandus Gebhardt vornehmer *IClus* und *Ens* Hoch. Solen und Hochweisen Matz als hiesier wohlverdienter Scabinus und wohlverordneter Bau-Inspector, und Frau Johanna Christiana gebohrne Müllerin, waren die theuren Personen, die ihm die Vorsicht zu seinen Eltern bestimmt hatte, u. die bald nach seiner Geburt ihre erste Pflicht dadurch zu erfüllen suchten, daß er durch das Bad der heiligen Taufe dem Schooße der christlichen Kirche einverleibet wurde. Die nächstherige Sorge derselben bestand in einer vernünftigen und christlichen Erziehung, die unser Wohlseeliger mit Liebe und Eifer jederzeit zu vergelten suchte. Schon in seiner zartesten Kindheit zeigten sich die Kräfte der Seele auf der angenehmsten Seite und zu vielen theils nicht leichten Wissenschaften, als zum Exempel: Geometrie, Arithmetik, und Mechanik, gab er die vortheilhaftigsten Talente zu erkennen, wodurch man in reifern Jahren sich die schönste Aussicht versprechen konnte. Es ist hierbey leicht zu erachten, daß sein würdiger Herr Vater keine Mühe werde gespart haben, einem so hoffnungsvollen Sohne, den besten Unterricht in allen ihm nöthigen Wissenschaften ertheilen zu lassen, um dadurch die noch verborgenen Fähigkeiten desto glücklicher zu entwickeln. Zu dem Ende setzte er ihm anfanglich die geschicktesten Privatinformanten an die Seite, deren Bemühung mit der Erwartung belohnt, und sein Herr Vater dadurch in den Stand gesetzt wurde, einen neuen Entschluß deslo glücklicher auszuführen. Er brachte ihn nemlich im Jahr 1746 auf das Gymnasium nach Görlitz, und übergab ihn der Aufsicht und Vorforge eines berühmten Herrn Rector Baumelers, dessen väterliche Zeeue unser Wohlseeliger sehr oft mit dem größten und dankbarsten Hergen zu rühmen pflegte. Hier bot sich ihm nun ein weltläufiges Feld dar, seiner Begierde in allen nöthigen Schulwissenschaften sowohl, als auch in den ersten und nöthigsten Theilen der Philosophie ein Gänge zu lassen, und sein Aufenthalt in Görlitz würde immer einer der angenehmsten Zeitpunkte vor ihn gewesen seyn, wenn nicht eine harte und schwere Krankheit, die ihn bald an den Rand des Grabes brachte, sein Vergnügen einigermassen unterbrochen hätte. Diese Ursache bewog ihn in die Mauern seiner Vaterstadt zurückzukommen. Hierauf entschloß er sich, mit Genehmigung seiner geliebten Eltern, auch das hiesige Gymnasium zu besuchen, u. unter den berühmten Lehrern, einem *Gerlach*, *Dücher* u. *Straupitz* seine Schulludia fortzusetzen, bis er sich endl. 1751 auf die hohe Schule nach Leipzig begab. Mit Fleiß u. Freude nützte er eine jede Gelegenheit, die sich seiner Begierde zu den akademisch. Wissenschaften darbot, weswegen er auch unermüdet die philosophischen Lehrstunden bey dem Hrn. Professor *May*, bey dem Hrn. Professor *Winkler* und zum Theil bey dem Hrn. D. *Crispius* besuchte. In der juristischen Litteratur erwachte er sich ganz besonders den Hrn. D. *Breuning* zu seinem Lehrer, einen Mann, der sich durch seine Rechtschaffenheit von jeder andern rechte Liebe bey unsen Landsleuten erworben hatte, bey dem er also auch die mehresten seiner juristischen Collegien abwartete, außer, daß er das *Jus naturæ* bey dem noch lebenden Hrn. D. *Sammet* zu erlernen suchte. Unter allen diesen jetzt erwähnten Lehrern setzte er die Laufbahn seiner akademischen Studien mit dem größten Nutzen für sich fort, bis sein Vergnügen, das er dabey empfand, unermüdet unterbrochen wurde. Sein Hr. Vater wurde nemlich mit einer harten Krankheit befallen, die nach allen Umständen den Tod dieses würdigen Mannes beschieden ließ, und die Begierde einen geliebten Sohne noch einmal zu sehen, nöthigte also unsern Wohlseeligen Leipzig im Anfange des Mays 1754. zu verlassen, und in die Arme seiner theuersten Eltern zurückzuführen. Bey seiner Ankunft sohe er den unvermuthlichen Tod des besten Vaters vor Augen, der auch nicht lange hernach erfolgte, und ihn nöthigte seine Zurückkehr nach Leipzig zu verabschieden, um seiner bekümmerten Frau Mutter und Geschwistern an der Hand zu seyn. Da diese Rückkehr inwieweit in Ansehung seiner künftigen Bestimmung nöthwendig war, so bemühte er sich, selbige 1755. zu bewerkstelligen, ließ sich sodann examiniren, und verteidigte unter dem Vorfiz des Hrn. D. *Breuning*s, eine von ihm selbst verfertigte Dissertation aus dem *Jure civili, de restitutione naturalium*. Nach erhaltener Würde eines *Notarii Publici Casaris* kam er nun zum ztenmal in seine geliebte Vaterstadt zurück, übte sich so lange in *Praxi*, woben ihm die hiesige wohlthätliche Kaufmannsociety das Amt eines Consulentes übertrug, bis er im Jahr 1764. den 23. August von *Em. Hochob. und Hochweisen Matz* zum Senator erwählt wurde. Seine Geschicklichkeit im Bauwesen erwarb ihm 1766 das Baulinspectorat, welche Würde sich noch durch neue vermehrte, indem er 1771. zum Scabinus *ascendit*, und 1774. *Affessor Judicii* wurde.

PK 26 2822

X 3073785

VD 18

Saße nun unfer Wohlfeeligter in Bekleidung dieser Aemter seinen jugendlichen Fleiß aufs reichlichste besognen, so verschafften sie ihm auch Gelegenheit seinen patriotischen Eifer und Treue genugsam an den Tag zu legen. Dem gemeinen Wesen aufs beste zu dienen, und alle christliche Pflichten auszuüben, mochte immerdar den Gegenstand seiner Bemühungen aus, und sehr uns nunnemehro in den Stand, seinem moralischen Charakter alle die Gerechtigkeit weitererkennen zu lassen, deren er sich so würdig gemacht. Man darf hiervon zum Beweis nur die siebendliche Sorgfalt anführen, die er auf seine 1776. selbig verschiedenes Mama verwandte, und die herrliche Liebe in Betrachtung ziehen, mit der er sich des Wohlgerühens seiner nun Innigst betäubten Geschwister annehm, und selbst wie hierinnen die unabweislichsten Zeugen seiner Rechtschaffenheit, durch welche sich ein guter Ehrbit und ein guter Bürger auszuzeichnen pflegt. Der Besfall, den er sich durch die Verwaltung seiner Geschäfte bey Höfen und Niedereu erworben, wird seinen Nachruhm bis in die spätere Zeiten erhalten, und auch bey ihm wohl es in Erfüllung kommen: Das Gedächtniß des Gerechten bleibet in Seegen. Die Tugende seines christlichen und rühmlichen Lebens hat er im 52sten Jahre seines Alters bestetzet.

Von den Krankheits-Umständen und erfolgten Absterben unfers Wohlfeeligen Herrn Gerichts- Assessors hat sein Herr Medicus der hochgewürdigte Herr Stadtphysikus D. Johann Carl Seiferer folgende Nachricht ertehellet.

Der selig verstorbene Herr Gerichts- Assessor Gebhardt hat das Glück gehabt, eine dauerhafte Gesundheit zu genießen; Zum wenigsten ist Er durch betrügerliche Krankheiten selten ja niemals in Abwartung seiner Amts-Geschäfte verhindert worden. Es wandelten Ihn zwar in Monat Febr. 1780. u. May und Juny 1781 verschiedene leibes-Beschwerlichkeiten an, welche aber weder von Dauer noch Folgen waren. Allein den 16 Novemb. 1781 abends um 11 Uhr überfiel Ihn, als er sich bereits zu Bette glegte, ganz unermühet ein heftiges Stücken auf der Brust (*Asthma spasmodico-pituitosum*) welches sich mit starken Köcheln, Herzklopfen und häufigen kalten Eisalten Schweißes vergesellschaftete, und viele Stunden lang anhielt. So bedenklich und gefährlich Er tödtlich dieser Anfall war, so kräftig wirkten die angewandten Arzneimittel und die Todesgefahr wurde abgewendet. Dem ohngeachtet kam dieser fürchterliche Anfall bis zum 3ten Febr. 1782. oftmals wieder, und wenn er auch nicht einmal so heftig als das anderemal war, so befiel doch der Wohlfeelige beständig kurzen Athem und abwechselndes Herzklopfen. Als sich nachhero das *Asthma* zu vermindern schien, ereignete sich bey ihm den 9ten Febr. ganz unermühet der Leberfluß (*fluxus hepaticus*), da denn bis zu den 12. eine übermäßige Menge theils verdorbene Galle, theils schwarzes geronnenes Gedülte durch den Stuhlgang abgieng. Kaum hatte dieser *fluxus hepaticus* sich vermindert, so merkte man an ihm gelinde Nervenzuckungen und gehlunge Gliederzuckungen, welche nach und nach sich vermehrten, u. endl. d. 13. Febr. u. folgende Tage in eine zwar abwechselnde doch heftige Starrsucht (*Tetanus, Opisthotonos, Emprosthotonos*), ausbrach, bey u. mit welcher manchmal das *Asthma* manchmal der *fluxus hepaticus* wiederum sich äußerten, auch die zeitperige langwirrige Schließigkeit fort dauerte, wogu sich wiederige und fürchterliche Erscheinungen in seiner Einbildungskraft vergesellschafteten, bis die lebensgefahr von Tag zu Tage ja von Stunde zu Stunde überhand nahm und der Tod unvermeidlich war; Wie denn auch der Wohlfeelige den 28ten Febr. aber um mittags gegen 1/2 auf 8 Uhr nach viertelhalb monatlichen mit täglicher und nächlicher Beschweren doch mit Gott gelassener Geduld ausgestandenen vielfachen, und unheilbaren Krankheiten sanft und selig verschied.

Der Gott alles Trostes beruhige die schmerzlich betrübten Demoiß. Schwestern, und in nicht gerührten Herrn Bruder bey diesem schmerzlichen Verluste mit seinen göttlichen Tröstungen, und halte sie jederzeit in seiner gnädigen Obhut und Vorforge.

Die nach dem leidesteren Jes. 33 v. 17. Siehe, um Trost war mir sehr bange, du aber hast dich meiner Seelen herzlich angenommen, daß sie nicht verdürbe: Denn du wiffst alle meine Wünsche hinter dich zurücke, verfertigte Dde gehet nach der Weise:

Wer nur den lieben Gott läßt walten:

Mein Gott! um Trost ist mir sehr bange, die Last der Sünde liegt auf mir. Ich harre Deiner, Herr! schon lang; denn meine Hüfte kommt von dir. Du bist mein Helfer, du allein tanst mich aus aller Noth befreyn.

2. Laß Gnade, Gott! vor dir mich finden, gedente nicht der vorgeen Schuld! vergilge gänzlich meine Sünden, und sey mir nach deiner Huld. Ich sehe meine Zuversicht auf dich. Ich weiß, du läßt mich nicht,

3. Schon fühl ich ihn in meinem Herzen den Trost, den mir dein Wort verleiht. Vorüber sind der Sünden Schmerzen, und froh ist mein gestärkter Geist. Du nimmst dich meiner herzlich an, daß ich nun nicht verderben kann.

4. Wie wohl ist mir. Mein ganzes Leben soll, Herr! dir nun geheiligt seyn. Du wirfst mir Kräfte darzu geben, und deinen Beystand mir verleihen. O gib zu einer jeden Pflicht mir täglich Muth und Unterricht.

5. Erhalt mich treu bis an mein Ende, im Glauben fest an deinen Sohn; nimm meinen Geist in deine Hände, und sey mein Hort, mein Schild, mein Lohn. So schlaf ich sanft und ruhig ein, um ewig, Gott! bey dir zu seyn.

F. N. 56. No. I.
(38)

Zb
2822

Die Glückseligkeit eines aufrichtigen Christen,

wollte
bey der beyerlichen Beerdigung
Tit. Hon. Plen.

R R R R
Herrn Carl
Hardts,

chansehnlichen Gerichts-Assessoris allhier
als
am 28. Febr. dieses 1782. Jahres
seelig entschlafen,
entseelter Körper
Kirche zur lieben Frauen
den 6. März
vertrauet und bezeuget wurde,
denen
moiff. Schwestern, Herrn Bruder und
ihnen Leidtragenden Anverwandten
niger Aufrichtung,
ürzlich betrachten
an Christoph Müller
Gymnasii Conrector.

druckt bey Gottlieb Benjamin Franken.

